

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 13

Artikel: Der Losverkäufer singt
Autor: Ebbé, Helmuth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Losverkäufer singt:

Ich frage mein Glück spazieren
und biete es jedem an:
„Bitte, mein Herr, nur ein Franken!“
ich muß mich dafür noch bedanken,
daß ich es verkaufen kann.

Ich halte es täglich in Händen.
dem andern fällt's in den Schoß,
zahlt lachend mir einen Franken,
ich muß mich dafür noch bedanken,
es war meines Glückes Los.

Und ewig dieselben Wize:
„ob's auch der Dreffer wär?!“
ich schwör es und nehme den Franken
muß lächeln und mich bedanken.
Mein Beutel, mein Beutel bleibt leer!

So viele gehen vorüber
am Glück in nichts ahnender Lust,
nur ich, ich kann es nicht wenden,
ich hielt es in meinen Händen
und ich, ich hab' es geruht!

Gelmuth Ebbes

Anekdote

An der Universität zu B. hielt ein Professor einen Vortrag über den Menschen. Und so kam es, daß er zu dem Thema „Das Herz“ überging.

„Meine Herren“, sprach der Professor, „in Anbetracht der Konstitution des menschlichen Körpers könnte man für das Herz auch das Wort „Pumpe“ gebrauchen, da doch das Herz für den Menschen eine Pumpe ist.“

Da wurde er plötzlich von einem Studenten unterbrochen: „Entschuldigen Sie, Herr Professor, daß ich Sie unterbreche; wissen Sie, von meinem Standpunkte aus kann ich es nicht begreifen. Denken Sie einmal nach, wie das Wort Pumpe in der Poesie zum Ausdruck käme. Nennen wir z. B.: „Komm an meine Pumpe“, oder „ich muß zuerst meine Pumpe fragen“, oder „die Pumpe ist mir in die Hofen gefallen“.

„Hören Sie auf“, schrie wütend der Professor, denn die ganze Klasse war in ein Gelächter ausgebrochen.

M. W.

Im Tram

Kaufmann A: „Was, Sie lesen im Tram die Zeitungen?“

Kaufmann B: „Immer, aber warum fragen Sie so?“

Kaufmann A: „Es wundert mich nur, was Sie nun im Büro tun!“

Herr Bopp

Zeichnung von Dieri



Seltam hört sich immer an
Wenn einer wie „Kannitverfahn“
Von etwas spricht, — und in der Tat
Davon gar keine Ahnung hat.
So sprach vorletz im Bundeshaus
Der Bauer Bopp den Bannfluch aus
auf die Sportler und Athleten,
Die das Gras „vertrampen“ täten.

Mit Brust- und Ueberzeugungston
Sprach er gen jede Subvention.
Und jeder weiß — so gut wie er —:
Ja! — wenn es für das Rindvieh wär,
Da würde er Kredite sprechen
Bis alle Kühe Gold erbrechen.
Denn ihm scheint besser: „Wieh zu cht heben!“
Als bloß für Menschen Geld ausgeben.

Lieber
Nebelspalter

Dieser Tage kam es mir in den Sinn, zu erforschen, ob es eigentlich einen peniblen Eindruck mache, wenn man unfrankierte Briefe bekommen tut. Um gründlich vorzugehen, sandte ich mir selbst einen Brief ohne Frankatur. Die Wirkung blieb nicht aus, indem — meine liebe Frau und Marie das Schreiben einfach rekrüsierte. Daraus ersehen Sie, daß unfrankierte Briefe tatsächlich zu sistieren sind.

— In Appenzell erfuhr ich, daß dort ein Bursche namens Meyer zu einer Woche Käfig verknurrt wurde wegen erstmaligem Einbruch. Der Jüngling war auf dem Weiser bei schwachem Eise eingebrochen.

Als ich dann nach Herisau kam, behauptete ich im „Döfen“, der Genfersee zeichne sich durch schönstes Grün aus. Als die offenbar wenig orientierten Staatsbürger an meiner Aussage zweifelten, zeigte ich ihnen ein Glätterli mit echtem Genferseewasser, das leider durch den Bahntransport die grüne Farbe zum Teil verloren hatte. Sie wurden nicht bekehrt.

Grüßend Ihr Spezial-
berichterstatter Dr. Geiß.

*

Werben Sie bitte überall Abonnenten für den neuen „Nebelspalter“.

Antike Wahrheiten

Der Verstand ist die Polizeiwacht der Kunst, im Leben der Rechnungsrevisor, der unsere Lorzheiten zählt.

Der einzige Gott, den kein Atheist je verleugnet, ist das Gold.

Die Göttin der Kommunisten geht nackt einher und ist erboft auf alle, die ein Hemd besitzen.

Es gibt Menschen, die wie Maschinen arbeiten, so wie es Maschinen gibt, die wie Menschen denken.

J. Kogler

Ein Musterkind

Ich sagte heute früh zu dem Söhnchen meines Nachbarn: „Fritschen, wenn du heute recht brav bist, bekommst du von mir zehn Rappen“. Am Abend traf ich den Kleinen wieder. „Nun, Fritschen, warst du auch brav, hast du dir die zehn Rappen verdient?“ — „Weißt Du, Onkel“, sagte der Kleine nach kurzem Ueberlegen, „schenke mir fünf.“

R

Bundeshaus

Aus der Diplomatie

Legationsrat Dr. Böttli am Goldenen Horn wurde aus Konstantinopel zurückgerufen, weil er seine Mission läß interpretierte. Es hielt es nämlich lieber mit den Muselweibern als mit den Muselmännern.

— Zum Schweiz. Gesandten am Vatikan wurde ernannt: Herr Nationalrat Otto Weber, Regierungsrat in St. Gallen. Für ein päpstliches Zwanzigfrankenstück zahlte man daher an der Börse heute Abend 50 Fr. in Noten.